

# Jede Nacht hat ihren Stern

Autor(en): **Schumacher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **61 (1957-1958)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672141>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen, welche im Leben so manchmal dem Herannahen des Herbstes ängstlich entgegensehen, begegnen den kürzeren Tagen ohne Furcht, denn sie lieben die Beleuchtung der Städte und Schaufenster, die Wiederkehr der festlichen Bälle und der Teegesellschaften, bei denen sie über ihren Nächsten mit der gleichen Lust herzufallen pflegen wie über die Süßigkeiten. Für die Kinder ist das alles viel einfacher: schon erspähen sie an ihrem fernen, kleinen Horizont wie ein Nordlicht das Wunder des Weihnachtsbaumes...

Zu den herbstlichen Fanfarenklängen gesellt sich auch das Glockengeläute der heimkehrenden Herden, welche die Berge ihrem Schweigen wieder zurückgeben. Den verriegelten Alphütten entströmt ein Geruch von Rauch und Ziegenkäse. Das Vieh hat seine Winterställe im Tal wieder bezogen. In ihrer wohligen Wärme erzählen sich die jüngeren Wiederkäuer von den Abenteuern, die sie

während der Ferien mit einem gewissen Stierensohn höherer Abstammung gehabt haben. In den Obstgärten finden die Kühe unter Aepfeln und Birnen, die ihnen den Rücken streicheln, noch frisch ergrüntes Gras, das ihrer Milch eine kräftige Würze verleiht. Mit Behagen schauen sie wieder den vorbeifahrenden Zügen zu und tauschen beim Trunk am Brunnen ihre Erlebnisse mit fremden Hörnern aus...

Ich weiss nicht, warum mir eine an sich so einfache Landschaft so lieb ist: ist sie doch weiter nichts als ein geschlossenes Ferienhaus in einem verlassenem Garten, in dem die letzten Blumen einsam verblühen, ein kleiner, Schnecken suchender Hüterjunge, der seine Kühe betreut, während sie um die giftigen Herbstzeitlosen herum das letzte Grün abweiden und eine im Gras vergessene Croquet-Kugel.

(Deutsch von L. Savioz)

*Hans Schumacher*

J E D E N A C H T H A T  
I H R E N S T E R N

*Gehn der Nacht die Sterne aus,  
ängstige dich nicht,  
ist doch irgendwo ein Haus  
und im Haus ein Licht.*

*Und im Licht ein Tisch, ein Tuch;  
Schatten, warm bewegt,  
und zur Lampe ist das Buch  
nah hinzugelegt.*

*Und im Buch das gute Wort,  
Sprechen wir es nach,  
tragen wir als Botschaft fort,  
was ein Dichter sprach:*

*Jede Zeit hat ihren Stern.  
Wenn es dunkeln will,  
steht er manchmal, blank und fern,  
überm Hause still.*

*Und im steilen Silberlauf,  
der die Nacht erhellt,  
steigt ein Licht zu ihm hinauf  
als ein Gruss der Welt.*